



Medienkonferenz «Jubiläum 30 Jahre Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen»  
vom Dienstag, 14. Juni 2022

REFERAT VON STEFANIE PÜRRO,  
LEITERIN FACHSTELLE SCHULISCHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND  
PRÄVENTION DES GESUNDHEITSDIENSTES DER STADT BERN

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben es gesehen und gehört: Die Stadt Bern hat im Lauf von 30 Jahren ein Netzwerk aufgebaut, um Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen und Schulleitungen in ihrer Gesundheit zu fördern und zu stärken.

Mein Name ist Stefanie Pürro. Ich leite die Fachstelle schulische Gesundheitsförderung und Prävention hier im Gesundheitsdienst sowie das Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen der Stadt Bern.

Als ich vor 16 Jahren mit meiner Arbeit begonnen habe, war ich fasziniert von den etablierten Strukturen, die meine Vorgänger\*innen mit einer unglaublichen Weitsicht aufgebaut haben. Vor 30 Jahren war die Vorstellung von Arbeit in Netzwerken etwas komplett Neues, auch Utopisches. Not und Elend im Bereich der Drogenproblematik waren gross - der Mut und der Wille, dies gemeinsam zu verändern, aber noch grösser.

Der Stadt Bern ist es mit einem klugen Mix von Anreizen gelungen, Schulleitungen und interessierte Lehrpersonen langfristig für das Thema Gesundheit zu gewinnen. Folgende Gründe sind dafür ausschlaggebend:

### **Personelle und finanzielle Ressourcen**

Einer der wichtigsten Gründe, warum das Netzwerk funktioniert, sind personelle Ressourcen: Jede Lehrperson, die das Amt der Koordinatorin, des Koordinators für Gesundheitsförderung übernimmt, erhält eine Lektion pro Woche, um sich an der eigenen Schule um das Thema «Gesundheit» zu kümmern. Diese Lektion entspricht rund 70 Arbeitsstunden pro Jahr. Diese Zeit wird genutzt, um gemeinsam in den Gesundheitsteams Projekte an der eigenen Schule zu planen und durchzuführen. Nebst den personellen Ressourcen stellt die Stadt auch finanzielle Mittel im Umfang von jährlich 1'000 Franken pro Schule zur Verfügung. Dies ermöglicht, Projekte auch tatsächlich zu realisieren und die eigene Schule gesundheitsfördernd zu gestalten.

### **Zusammenarbeit mit den Schulleitungen**

Die institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen dem Netzwerk und den Schulleitungen ist eine weitere wichtige Gelingensbedingung: Eine geschäftsführende Schulleitung der Konferenz der Schulleitungen ist für das Dossier «Gesundheitsförderung» zuständig und ist in regelmässigem Austausch mit der Leitung sowie der Begleitgruppe des Netzwerks. Die Gesundheitsförderung ist ein integraler Bestandteil der Stadtberner Schullandschaft.

### **Arbeit mit Schwerpunktthemen und Anschlussfähigkeit an den Lehrplan21**

Eine langfristig und nachhaltig angelegte Gesundheitsförderung ist keine «Hüst-und-Hot-Angelegenheit». Es geht darum, gesundheitsfördernde Themen so in den Schulalltag zu integrieren, dass sie anschlussfähig an den Lehrplan21 sind und auch einen Beitrag zu einem guten Schulklima leisten. Deshalb wird während mehreren Jahren ein «Schwerpunkt» bearbeitet. Diese Arbeitsweise ermöglicht den Schulen, ein gesundheitsförderndes Thema gemäss ihrem Tempo einzuführen, es zu vertiefen und je nach Bilanz in das Schulprogramm zu integrieren. Aktuell stehen die Stärkung der Lebens- und Gesundheitskompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Fokus. Dieses Thema hat viele Überschneidungen mit den überfachlichen Kompetenzen, welche im Lehrplan21 beschrieben sind. Gesundheitsfördernde Themen stärken sowohl Gesundheit als auch Bildung und unterstützen die Schule in der Erfüllung ihres Bildungsauftrags.

### **Gefässe für Austausch, Weiterbildung und Good Practice**

Das Netzwerk unterstützt sowohl neue als auch langjährige Koordinatorinnen und Koordinatoren für Gesundheitsförderung mit regelmässig stattfindenden Austauschgefässen und Weiterbildungsveranstaltungen. So bilden sich die gesundheitsverantwortlichen Lehrpersonen nicht nur regelmässig weiter, sondern lernen sich auch gegenseitig

kennen, tauschen sich über Good-Practice-Beispiele aus und vernetzen sich untereinander. Die regelmässigen Treffen sind beziehungs- und vertrauensbildend und ermöglichen der Leitung des Netzwerks, einen guten Einblick in die Praxis mit den aktuellen Themen und Herausforderungen.

Der Austausch über gelungene Projekte ist ein wichtiges Element im Netzwerk und führt zur Multiplikation und Verbreitung von Angeboten. Gerne nenne ich Ihnen nebst dem von Herrn Hoffmann geschilderten «Witti-Znüni» ein weiteres Beispiel.

### **Schulfach Glück**

Eine gesundheitsverantwortliche Lehrperson hat im Schulhaus Stapfenacker vor einigen Jahren begonnen, in mehreren Klassen pro Woche eine Lektion «Glück» durchzuführen. Dabei erlernen Kinder systematisch eine Sprache für ihre Gefühle und können diese besser wahrnehmen und regulieren. Sie entwickeln Strategien, wenn diese aus der Balance geraten und wenden diese im Schulalltag an. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Förderung der psychischen Gesundheit und der Entwicklung von Resilienz. Das Schulfach Glück fand bei den Kindern aber auch bei den Lehrpersonen der weiterführenden Klassen und den Eltern Anklang. Im Rahmen der Austauschgefässe des Netzwerks wurde das Projekt auch allen anderen Koordinator\*innen für Gesundheitsförderung (KGF) vorgestellt. Mittlerweile wird es an weiteren Schulen ausprobiert.

→ Link Schulfach Glück: <https://www.see-learning.ch/medien-1/videos/>

### **Fazit**

Das Netzwerk der Gesundheitsfördernden Schulen gehört zur DNA der Stadtberner Schullandschaft und ist nicht mehr wegzudenken. Seine Akzeptanz und seine Wirkung sind unbestritten – sowohl bei den gesundheitsverantwortlichen Lehrpersonen als auch bei den Schulleitungen.

Der beste Beweis dafür ist, dass die grosse Mehrheit der Koordinator\*innen für Gesundheitsförderung das Amt während vielen Jahren übernimmt und sich bei einem Wechsel dafür engagiert, dass die aufgebaute Arbeit von einer geeigneten Nachfolge im Kollegium weitergeführt wird.

Der Zusammenschluss der einzelnen Schulen zu einem Netzwerk führt für jede einzelne Schule zu einem Mehrwert. Dies zeigt, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.